FWS
Forum Wirtschaft und Soziales

Bisher erschienene Werke:

Endres, Moderne Mikroökonomik – erklärt in einer einzigen Nacht
Mandl · Reinmann-Rothmeier, Wissensmanagement
Müller · Kornmeier, Streitfall Globalisierung
Schneider · Enste, Schattenwirtschaft und Schwarzarbeit
Stocker, Der Euro – Kritischer Dialog und erläuterndes Glossar, 2. Auflage
Woll, Kontroversen der Ordnungspolitik

Streitfall Globalisierung

Von
Prof. Dr. Stefan Müller
und
Dipl.-Kfm. Martin Kornmeier

R. Oldenbourg Verlag München Wien

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Müller, Stefan:
Streitfall Globalisierung / von Stefan Müller und Martin Kornmeier. -
München ; Wien : Oldenbourg, 2001
(Forum Wirtschaft und Soziales)
ISBN 3-486-25629-7

© 2001 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH
Rosenheimer Straße 145, D-81671 München
Telefon: (089) 45051-0
www.oldenbourg-verlag.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säure- und chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Druckhaus „Thomas Müntzer“ GmbH, Bad Langensalza

ISBN 3-486-25629-7

Vorwort

(1) Globalisierung ein "Reizthema"? Weshalb die Weltwirtschaft gerade jetzt als Stein des Anstoßes betrachten, wo sie doch endlich so richtig "ins Rollen kommt" und allenthalben die positiven Effekte sichtbar werden? Nur notorische Miesmacher und Schwarzseher können sich in dieser, möglicherweise einmaligen Schönwetterperiode mit den - vermeintlichen oder tatsächlichen - Schwachstellen und Schattenseiten von Internationalisierung und Globalisierung beschäftigen.

Keineswegs! Aber so unstrittig die gewaltigen **Vorteile und Wohlstandsgewinne** sind, welche uns die zunehmende Verflechtung der Weltwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten beschert hat, so töricht wäre es zu leugnen, daß der weltweite Handel auch negative Seiten besitzt - und die Gemüter spaltet, Ängste schürt und sich als Projektionsfläche für allerlei Befürchtungen anbietet. In Indien bspw. können sich heute, im Vergleich zu vor zehn Jahren, doppelt so viele Menschen eine Nähmaschine oder einen Schwarzweißfernseher leisten; aber die Zahl der Inder, die in Armut leben, ist von 150 Millionen im Jahr 1947 auf mittlerweile 310 Millionen gestiegen.

Die **Konfliktherde** reichen von der Wohlstandskluft zwischen Nord und Süd über die Machenschaften von Schieberbanden und Produktpiraten bis hin zum Mißbrauch von Mensch und Natur (bspw. in Form von Kinderarbeit oder der Bedrohung der Regenwälder). Auch die kontroversen Diskussionen über Korruption, Protektionismus und Wirtschaftsspionage lassen erkennen, daß auch und gerade zu Zeiten der Globalisierung die Hoffnung, eine heile Welt schaffen zu können, vermutlich vergeblich bleiben wird.

Beängstigend sind für viele Menschen nicht zuletzt die diffusen Vorstellungen, welche sie von den Erscheinungsformen und den Konsequenzen der Globalisierung haben. *Hermann Simon* brachte dies jüngst auf folgenden Nenner: "Die wirklichen Herausforderungen der Globalisierung liegen tiefer, in unseren Köpfen und unseren Herzen. Sie sind geistiger, emotio-

naler und kultureller Natur. Die Globalisierung ist ein altes Phänomen. Doch die Beschleunigung der Globalisierung beginnt erst jetzt, und ihre Potenziale sind für viele noch unvorstellbar." Offensichtlich ist Globalisierung abstrakt und aufs Ganze gesehen vornehmlich eine Chance; der Einzelne aber erlebt sie konkret und häufig primär als Gefahr, als den sprichwörtlichen sozialen Sprengstoff (z.B. als Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes oder der kulturellen Identität).

Mit diesem Buch wollen wir auf einige Mißstände aufmerksam machen, Erklärungsversuche aufzeigen sowie mögliche Gegenmaßnahmen skizzieren. Dabei erheben wir weder Anspruch auf Vollständigkeit noch glauben wir, jeweils Lösungen offerieren zu können. Wer dieses Buch aber als "Stein des Anstoßes" oder als **Einladung zum Nachdenken** versteht, kommt unserem Anliegen schon recht nahe. In jedem Fall ist es eine erweiterbare Mängelliste.

(2) Die Problemfelder der Globalisierung werden in den Medien wie in der wissenschaftlichen Literatur zwar durchaus häufig behandelt, aber zumeist nur fragmentarisch, im Extremfall gar nur als flüchtige Randnotiz in den Tageszeitungen. Dadurch erhalten sie nicht das Gewicht, das sie u.E. verdienen. Wir hoffen, durch **Bündelung** dieser Berichte und Analysen in Buchform in der erforderlichen massiven Weise darauf aufmerksam machen zu können.

(3) Mancher mag bereits festgestellt haben, daß wir die Begriffe **Globalisierung**, **Internationalisierung** und **grenzüberschreitender Handel** weniger strikt trennen, als es dem auf Einfachheit und Klarheit bedachten Leser lieb sein mag. Natürlich ist auch uns bewußt, daß diese sowie weitere verwandte Begriffe nur deshalb geprägt wurden, um Unterschiedliches auszudrücken. Allerdings geschieht dies nicht in konsistenter Weise; denn

- Globalisierung ist auch ein politisch besetzter und ins Unscharfe gedehnter Begriff,
- Internationalisierung bedeutet nicht nur Export in benachbarte Länder, sondern meint ganz generell die Ausweitung der Geschäftstätigkeit über Ländergrenzen hinweg. Sind diese Grenzen "weltweit verstreut", repräsentiert also der Weltmarkt den eigentlichen Markt des Unternehmens, so

sind Internationalisierung und Globalisierung mehr oder minder identisch. Um die Verwirrung auf die Spitze zu treiben, kann man Globalisierung auch als Endzustand der Internationalisierung begreifen. Deshalb bitten wir um Verständnis dafür, wenn wir diese Begriffe häufig synonym verwenden.

(4) In der "Mühsal des Tales" haben uns viele unterstützt. **Dank** schulden wir insbesondere Herrn *Holger Grauel*, Rechtsanwalt und stellvertretender Vorsitzender des *APM* (*Aktionskreis Deutsche Wirtschaft gegen Produkt- und Markenpiraterie*). Er hat uns zur ersten Version des Kapitels Marken- und Produktpiraterie zahlreiche wertvolle Hinweise gegeben. Bedanken wollen wir uns auch bei Herrn Prof. Dr. *Friedrich L. Sell*, Lehrstuhl für VWL, insbesondere Makroökonomik und Wirtschaftspolitik, an der *Universität der Bundeswehr*, München sowie bei Herrn Prof. Dr. *Erich Greipl*, Mitglied der Geschäftsführung der *METRO Vermögensverwaltung*, Düsseldorf und Honorarprofessor an der *Universität Mannheim*, für ihre gleichermaßen kritischen wie hilfreichen Anregungen. Fehler, welche trotz dieser Ratschläge alle Korrekturversuche "überlebt" haben, sind selbstverständlich ausschließlich von uns zu verantworten.

Unser besonders herzlicher Dank gilt Frau *Kerstin Kosbab*. Erneut hat sie mit großer Begeisterung und Sorgfalt die Manuskripte in eine lesbare "elektronische Form" gebracht und damit großen Anteil an der Entstehung des Buches. Ausgezeichnet haben sich außerdem

- *Michael Perst* bei der sorgfältigen Beschaffung und Eingabe von Daten,
- *Silke Bretschner* sowie *Daniel Kockisch* bei der Literaturrecherche,
- *Julia Frenck* bei der Erstellung der Grafiken,
- *Stefan Locke* beim Layout des Textes.

Ihnen allen danken wir sehr herzlich.

Stefan Müller
Martin Kornmeier

Inhaltsverzeichnis

Vorwort V

Inhaltsverzeichnis IX

Hinweise XIII

Abbildungsverzeichnis XV

Tabellenverzeichnis XVII

Abkürzungsverzeichnis XIX

1 Ein "heikles" Thema 1

1.1 Wo Schatten ist ... , ... 1

1.2 ... da ist auch Licht 3

2 Von der Internationalisierung zur Globalisierung 9

2.1 Anfänge der Internationalisierung 9

2.2 Vom internationalen zum globalen Unternehmen 13

2.2.1 Zur Entstehungsgeschichte 13

2.2.2 Abgrenzungsschwierigkeiten 15

2.3 Erscheinungsformen von Globalisierung 23

2.3.1 Internationalisierung vs. Globalisierung 24

2.3.2 Merkmale und Ursachen der Globalisierung 27

2.3.3 Globalisierung deutscher Unternehmen 34

2.4 Prosperität dank Globalisierung? ... 36

3 Alte und neue Ängste ... 41

3.1 Geographische Distanz als Janus-Kopf ... 41

3.2 Export unerwünschter bzw. problematischer Erzeugnisse ... 49

3.3 Ausbeutung der Natur ... 55

3.4 Kinderarbeit ... 65

3.5 Globalisierung: Verlust der alten Ordnung ... 75
3.5.1 Entartung des Wettbewerbs ... 75
3.5.2 Vage Vorstellungen und Akzeptanzprobleme ... 81
3.5.3 Ängste und Vorbehalte ... 84
3.5.4 Enttäuschte Erwartungen ... 85
3.5.5 Perspektive ... 86

4 Weltwirtschaft zwischen Protektionismus und Freihandel ... 89

4.1 Historische Entwicklung ... 89

4.2 Erscheinungsformen des Protektionismus ... 93

4.3 Lippenbekenntnisse und Realität ... 100

4.4 Ursachen ... 107

4.5 Auswirkungen des Protektionismus ... 111

4.6 Landkarte des Protektionismus ... 114

4.7 Kooperation statt Protektion ... 121
4.7.1 Institutionen ... 122
4.7.1.1 *Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen (GATT)* ... 122
4.7.1.2 *World Trade Organisation (WTO)* ... 123
4.7.1.3 *Internationaler Währungsfonds (IWF)* ... 128
4.7.1.4 *HERMES Kreditversicherungs AG* ... 134
4.7.2 Ideal und Realität ... 135

5 Korruption ... 139

5.1 Ursachen 141

5.2 Einfluß des Gesellschafts- bzw. Wirtschaftssystems 157

5.3 Konsequenzen von Korruption 164

5.4 Abwehrmaßnahmen 166

6 Wirtschaftsspionage 171

7 Marken- und Produktpiraterie 177

7.1 Historische Entwicklung 177

7.2 Zum Unterschied zwischen Marken- und Produktpiraterie 182

7.3 Konsequenzen der Piraterie 184

7.4 Psychologie der Marken- und Produktpiraterie 188

7.5 Abwehrmaßnahmen 192

7.5.1 Nationale Regelung zum Markenschutz 192

7.5.2 Internationale Regelungen 193

7.5.3 Instrumente zur Durchsetzung des Markenrechts 199

7.5.3.1 Produktpirateriegesetz 199

7.5.3.2 Maßnahmen der *EU* 200

7.5.3.3 Flankierende Maßnahmen 202

7.5.4 Möglichkeiten der Kommunikationspolitik 206

7.6 Pro-aktives Schutzrechtmanagement 212

8 Macht und Übermacht multinationaler Unternehmen 215

8.1 Machtmißbrauch 216

8.2 Steuerflucht 224

8.2.1 Möglichkeiten der Gewinnverlagerung 225

8.2.2 Konsequenzen 228

8.3 Maßnahmen zur Kontrolle bzw. Bekämpfung der Probleme 231

8.3.1 Harmonisierung des Steuerrechts 231

8.3.2 MNUs als 'good corporate citizen' 232

9 Epilog: Licht ins Dunkel 239

Glossar 243

Literaturverzeichnis 253

Namens- und Firmenregister 273

Sachverzeichnis 277

Hinweise

(1) Um möglichst realitätsnah argumentieren zu können, greifen wir u.a. auf **sekundärstatistische Daten** zurück (z.B. vom *IMD*) und verdichten diese mit multivariaten Analysemethoden bzw. setzen sie mit den Kulturdimensionen von *Geert Hofstede* in Beziehung. Dadurch läßt sich u.a. die kulturelle Bedingtheit mancher Verhaltensweisen aufzeigen (bspw. im Falle von Markenpiraterie). Für **Realitätsbezug** sorgen außerdem zahlreiche Fallbeispiele und wörtliche Zitate.

(2) Wenn in diesem Text von "Kulturdimensionen", "*Hofstede*-Dimensionen" oder der "*Hofstede*-Studie" die Rede ist, so meinen wir damit jeweils jene **Konzeptionalisierung von Kultur**, die sich in der Literatur weitgehend durchgesetzt hat. Theoretischer Hintergrund und ausgewählte empirische Befunde werden in Kap.5.1 vorgestellt.

(3) In den zahlreichen tabellarischen Ländervergleichen heben wir jeweils die Bundesrepublik Deutschland, Japan und die USA durch Fettdruck hervor, weil dies die **führenden Handelsnationen** sind.

(4) Sofern **Signifikanztests** durchgeführt werden konnten, bedeuten in den entsprechenden Abbildungen und Tabellen
* = eine Irrtumswahrscheinlichkeit $p < ,05$
** = eine Irrtumswahrscheinlichkeit $p < ,01$.

(5) Wir schließen uns der allgemein üblichen - wenn auch nicht "ganz korrekten" - **Sprachregelung** an und sprechen dann von ***EG***, wenn die Zeit vor dem 1.11.1993 gemeint ist. Seitdem der sog. *Maastricht-Vertrag*, d.h. der Vertrag über die *Europäische Union*, in Kraft getreten ist, verwendet man gewöhnlich das Akronym ***EU***. Die *EG* besteht jedoch noch immer und hat - im Gegensatz zur *EU* - auch eine eigene Rechtspersönlichkeit. Folglich werden internationale Verträge noch immer von der *EG* unterzeichnet. Sie bildet allerdings nur noch eine - wenn auch "die tragende" - Säule der *EU*. Zwei weitere bedeutsame Pfeiler sind "seit Maastricht" die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik sowie die Zusammenarbeit in der Innen- und Justizpolitik.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Profiteure der Internationalisierung 4
Abb. 2: Internationale Vernetzung des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland 6
Abb. 3: "Internationale Jagdlinie" 7
Abb. 4: Internationalisierungsgrad der *BASF* (dargestellt am "Umsatz in Länderregionen") 7
Abb. 5: Global Player, MNU und Internationales Unternehmen im Vergleich: Ergebnisse einer Inhaltsanalyse 22
Abb. 6: Ebenen und Elemente von Globalisierung 26
Abb. 7: Beitrag der 200 führenden Global Player zur Weltwirtschaft 28
Abb. 8: Kapital hat sich vom Warenstrom gelöst 30
Abb. 9: Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Armut 37
Abb. 10: Anteile der Industrie- und der Entwicklungsländer am weltweiten Bruttosozialprodukt 39
Abb. 11: Weltkarte der menschlichen Entwicklung 42
Abb. 12: Konsequenzen des Tourismus für Entwicklungsländer 47
Abb. 13: Internationaler Handel mit konventionellen Großwaffen 52
Abb. 14: Rückgang des tropischen Regenwaldes 56
Abb. 15: Mangel an Trinkwasser: nicht nur ein Problem der Entwicklungsländer 57
Abb. 16: Entwicklungshilfe und ihre Geberländer 60
Abb. 17: Reaktion des Aktienkurses von Adidas auf das Gerücht "Kinderarbeit" 66
Abb. 18: "Globalisierung": diffuse Vorstellungen der deutschen Bevölkerung 82
Abb. 19: Nicht-tarifäre Handelshemmnisse 96
Abb. 20: Durch Sanktionen der USA entstandene Exportausfälle für die amerikanische Wirtschaft 103
Abb. 21: Führende Ex- und Importländer von Büromaschinen und Telekommunikationsgeräten 105

Abb. 22: Internationale Wettbewerbsfähigkeit und Protektionismus 109
Abb. 23: Struktur der Interkorrelationen 110
Abb. 24: Cluster vergleichbar protektionistischer Länder 117
Abb. 25: Netz des Protektionismus 119
Abb. 26: Chronologie der Liberalisierung und des Protektionismus 124
Abb. 27: Dominante Wachstumshemmnisse 143
Abb. 28: Geschäftsgebaren im internationalen Vergleich: die Sicht deutscher Manager 144
Abb. 29: Kulturelles Profil und Korruptionsbereitschaft von vier beispielhaft ausgewählten Ländern 146
Abb. 30: Regressionsmodell der Korruptionsbereitschaft 149
Abb. 31: Vorschläge zur Operationalisierung von Kultur 150
Abb. 32: Mängel ausländischer Standorte aus Sicht von deutschen Managern 170
Abb. 33: Entwicklung der Produktpiraterie in Deutschland 178
Abb. 34: Zusammenhang zwischen Kultur und dem Anteil von Raubkopien an installierter Software 191
Abb. 35: Machtungleichgewichte 216
Abb. 36: Global Player mit dem weltweit größten Anlagevermögen 221
Abb. 37: Internationale Wohlstandsskala 1998 239
Abb. 38: Kaufintention der Konsumenten als Konsequenz des Verhaltens von Unternehmen 241

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Stellenwert von Dienstleistungen in den führenden Volkswirtschaften 5
Tab. 2: Durchschnittliche Kosten für Transport und Kommunikation 30
Tab. 3: Formen der Globalisierung deutscher Unternehmen (*in %*) 34
Tab. 4: Internationales Wirtschaftswachstum 38
Tab. 5: Brutto-Deviseneinnahmen der Entwicklungsländer aus dem Tourismus (1990) 45
Tab. 6: Relative Bedeutung der Tourismuswirtschaft 45
Tab. 7: Netto-Deviseneffekt und Importabhängigkeit 46
Tab. 8: Analphabeten-Quote (*in %* der Bevölkerung ab 15 Jahre; Stand 1995) 51
Tab. 9: Ausbildungsintensität 68
Tab. 10: Zukunftsaussichten europäischer Erwachsener 86
Tab. 11: Staatliche Beihilfen für das Verarbeitende Gewerbe 92
Tab. 12: Protektionismus-Rangskala 97
Tab. 13: Zugang zu öffentlichen Aufträgen 99
Tab. 14: Von den USA angedrohte Sanktionen 102
Tab. 15: Rotierte Faktormatrix 115
Tab. 16: Protektionismus-Profil der sechs Cluster 118
Tab. 17: Ergebnis der Diskriminanzanalyse im Überblick 120
Tab. 18: Standardisierte Koeffizienten der kanonischen Diskriminanzfunktionen 121
Tab. 19: Gentechnisch veränderte Produkte: Kaufbereitschaft in europäischen Ländern 126
Tab. 20: Korruption weltweit: Rangfolge des *CPI-Index* 141
Tab. 21: Korrelation zwischen den ursprünglichen Kulturdimensionen von *Hofstede* und dem *CPI-Index* von Transparency International 147
Tab. 22: Interkorrelations-Matrix 148

Tab. 23: Ausprägungen verschiedener Länder auf den Kulturdimensionen von *Hofstede* 152
Tab. 24: "Geber- und Nehmerländer" 156
Tab. 25: Faktorenstruktur der Einstellung zu Markenpiraterie 208
Tab. 26: Einstellungen und persönlicher Hintergrund der Befragten (Ergebnisse multipler Regressionsanalysen) 211
Tab. 27: Absicht, ein gefälschtes Hemd der Marke *Ralph Lauren* zu kaufen (abhängig von der Preisdifferenz zum Originalprodukt) 212
Tab. 28: Steuervermeidung 229
Tab. 29: Steueraufkommen der Bundesrepublik Deutschland (1998, *in Mio. DM*) 230
Tab. 30: Akzeptanz einer ethischen Verpflichtung der Unternehmen 242

Abkürzungsverzeichnis

[...]	=	Weglassung durch Verfasser
[Text]	=	Einfügung durch Verfasser
⇨	=	Begriff wird im Glossar erläutert
AGB	=	Aktionsgruppe Babynahrung e.V.
APM	=	Aktionskreis Deutsche Wirtschaft gegen Produkt- und Markenpiraterie e.V. REACT Germany
ASEAN	=	Association of Southeast Asian Nations
BDI	=	Bundesverband der Deutschen Industrie
BIP	=	Bruttoinlandsprodukt
BPI	=	Bribe Payers Index
BSA	=	Business Software Alliance
c.p.	=	ceteris paribus
CC	=	Coordination Center
CEN	=	Europäisches Komitee für Normung
CENELEC	=	Schwesterorganisation des CEN (für Elektrotechnik)
CIA	=	Central Intelligence Agency
CIB	=	Counterfeiting Intelligence Bureau
CITES	=	Conference on the International Trade in Endangered Species
CPI	=	Corruption Perception Index
DCI	=	Defense Council International
DIHT	=	Deutscher Industrie- und Handelstag
DIN	=	Deutsche Industrienorm
DPMA	=	Deutsches Patent- und Markenamt
EG	=	Europäische Gemeinschaft
EGE	=	Ecole de Guerre Economique
ETSI	=	Schwesterorganisation des CEN (für Telekommunikation)
EU	=	Europäische Union
EuGH	=	Europäischer Gerichtshof
Eurostat	=	Europäisches Amt für Statistik
EWG	=	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EP	=	Europäisches Patentamt
FAO	=	Food and Agriculture Organization

FSC	=	Forest Stewardship Council
FTA	=	Foreign Trade Association
GACG	=	Global Anti-Counterfeiting Group
GATS	=	General Agreement on Trade in Services
GATT	=	General Agreement on Tariffs and Trade
GTZ	=	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
GuV	=	Gewinn- und Verlustrechnung
HBMA	=	Europäisches Harmonisierungsamt für den Binnenmarkt
ICC	=	Internationale Handelskammer
i.e.S.	=	im engeren Sinn
i.S.v.	=	im Sinne von
i.w.	=	im wesentlichen
i.w.S.	=	im weiteren Sinn
IFPI	=	Internationale Vereinigung der Phonographischen Industrie
ILO	=	International Labour Organisation
IMD	=	Institute for Management Development
INCOTERMS	=	International Commercial Terms
ISI	=	Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung
IW	=	Institut der deutschen Wirtschaft
iwd	=	Informationsdienst des Instituts der Deutschen Wirtschaft
IWF	=	Internationaler Währungsfonds
KfW	=	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KMO	=	Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium
KMU	=	Kleine und mittelständische Unternehmen
MAI	=	Multilateral Agreement on Investment
MIT	=	Massachusetts Institute of Technology
MMA	=	Madrider Abkommen über die internationale Registrierung von Marken
MNE	=	Multinational Enterprise
MNU	=	Multinationale Unternehmen
NAFTA	=	Nordamerikanisches Freihandelsabkommen
NGO	=	Non governmental organization
NSA	=	National Security Agency
OECD	=	Organization for Economic Cooperation and Development
OPEC	=	Organization of the Petroleum Exporting Countries
PrPG	=	Gesetz zur Stärkung des Schutzes des geistigen Eigentums und zur Bekämpfung der Produktpiraterie

PVC	=	Polyvinylchlorid
PVÜ	=	Pariser Verbandsübereinkunft zum Schutz des gewerblichen Eigentums
RZZ	=	Rat für Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Zollwesens
SIPRI	=	Stockholmer Institut für Friedensforschung
SPA	=	Software Publishers Association
TI	=	Transparency International
TNC	=	Transnational Corporation
TRIPS	=	Trade-related Aspects of Intellectual Property Rights
TRT	=	Trademark Registration Treaty
u.v.a.m.	=	und vieles andere mehr
UN	=	United Nations
UNCTAD	=	United Nations Conference on Trade and Development
UNDP	=	United Nations Development Programme
UNEP	=	United Nations Environment Programme
UNIFAB	=	Union des Fabricants pour la Protection Internationale de la Propriété Industrielle et Artistique
UWG	=	Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb
VBP	=	Vereinigung zur Bekämpfung der Produktpiraterie
WBGU	=	Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen
WEF	=	World Economic Forum
WHO	=	Weltgesundheitsorganisation
WIPO	=	World Intellectual Property Organization
WTO	=	Welthandelsorganisation
WWF	=	World Wildlife Fund
WZG	=	Warenzeichengesetz
ZGR	=	Zentralstelle Gewerblicher Rechtsschutz

1 Ein "heikles" Thema

1.1 Wo Schatten ist ... ,

Die Geschichte der Internationalisierung der Weltwirtschaft kann als **Erfolgsbilanz** gelesen werden. Dies ist unbestreitbar. Unstrittig aber sind auch ihre **blinden Flecken**. Hierzu zählen Themen, die längst nicht mehr nur die Aufmerksamkeit von Außenseitern, Eiferern und Weltverbesserern finden, sondern unter dem Stichwort "Ethik und wirtschaftliches Handeln" im akademischen Bereich intensiv diskutiert werden (vgl. z.B. Wieland 1999; Richter 1997; Steinmann/Olbrich 1994; Hansen 1988).

Die Liste der im folgenden vorgestellten Problemfelder ist lang - und doch unvollständig. Gegen das Vorhaben, alle Schattenseiten aufzeigen zu wollen, spricht schon allein der nahezu unerschöpfliche Erfindungsreichtum, mit dem manche Unternehmen staatliche Rahmenbedingungen und Gesetze sowie gesellschaftliche Normen umgehen bzw. zu ihrem Vorteil auslegen. Erleichert wird ihnen dies v.a. dadurch, daß im Zuge der Globalisierung die **Souveränität der Nationalstaaten** schwindet. Deshalb sind die traditionellen nationalen politischen Institutionen von der Aufgabe, die aus der zunehmenden weltweiten Vernetzung erwachsenden **Konflikte** alleine zu lösen, mehr und mehr überfordert.

Viele der im folgenden diskutierten Probleme, insbesondere insoweit sie die gesellschaftliche Ebene berühren, entstehen, weil im Zuge der Internationalisierung und Globalisierung verschiedene Kulturen zusammentreffen. Dabei prallt häufig **Unterschiedliches** in **unvereinbarer Weise** aufeinander, z.B. voneinander abweichende Vorstellungen von Verteilungsgerechtigkeit (vgl. Kreikebaum 2000). Ein anderes Beispiel bieten **kulturspezifische Rechtsauffassungen** in einem interkulturellen Konfliktfall (vgl. Höffe 1999; Steinmann/Scherer 1996): Ist Strafe das Ziel oder Resozialisation? Kann bzw. muß man die Hand des Diebes abhacken oder sollten eher das soziale Umfeld, das der Milieu-Theorie zufolge Verbrechen erst ermöglicht, verändert und der "Täter" resozialisiert

werden? Ist es völkerrechtlich legitim, (sexuelle) Beziehungen zwischen Angehörigen unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften mit der Todesstrafe zu bedrohen, wie im Falle *Hofer*?

Was wiederum mögen Angehörige außereuropäischer Kulturkreise denken bzw. empfinden, wenn sie erfahren, daß hierzulande ein des wiederholten Ladendiebstahls Überführter zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wird, während der betrunkene Autofahrer, der mit weit überhöhter Geschwindigkeit durch die Innenstadt rast und dabei grob fahrlässig einen Fußgänger tödlich verletzt, mit einer vergleichsweise milden Freiheitsstrafe, häufig genug auf Bewährung, davonkommt? Muß kulturell anders konditionierten Gesellschaften der Vorrang, den wir dem **Recht auf Eigentum** gegenüber dem **Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit** einräumen, nicht minder unverständlich erscheinen als uns das alttestamentarische "Auge um Auge, Zahn um Zahn"?

Ein anderes Mal erwächst das Unvereinbare aus einem übermäßigen **Macht-** bzw. **Einkommensgefälle**, bspw. dann, wenn das Umsatzvolumen eines Konzerns das Bruttosozialprodukt des Entwicklungslandes, in dem jener investiert, bei weitem übersteigt (z.B. *Royal Dutch / Shell* in Nigeria). Nicht vergessen werden sollten auch all die Fälle, in denen bewußt und in krimineller Absicht **Schlupflöcher** aller Art genutzt werden, etwa um sich der Strafe zu entziehen, sich seiner Steuerpflicht zu entledigen etc. Hierzu bedarf es schließlich aber nicht nur der sog. kriminellen Energie des Einzelnen, sondern auch der Unfähigkeit oder Unwilligkeit eines Landes, seinen einschlägigen Gesetzen, sofern sie vorhanden sind, Geltung zu verschaffen.

Koch (1989) beschreibt die Schattenseiten der Internationalisierung detailliert als "grenzenlose Geschäfte". Sieht man einmal von eindeutig kriminellen Tatbeständen ab, so machen sich die Verantwortlichen der teils illegalen, teils in einer Grauzone des Wirtschaftsrechts angesiedelten Transaktionen zumeist den Umstand zunutze, daß die internationale **Harmonisierung** der **rechtlichen Rahmenbedingungen** nicht mit der zunehmenden Verflechtung der Handels- und Finanzströme Schritt hält. Dabei erleichtern es die Neuerungen in der Informations- und Distributionstechnologie den teilweise *Mafia*-ähnlich organisierten Schiebern,

u.a. Zigaretten lastwagenweise von den ehemaligen *RGW*-Staaten aus in den *EG*-Raum einzuschmuggeln.

Darüber hinaus ist als grundlegendes Problem die '**Beggar they neighbor**'-Position zu nennen, die zahlreichen Konflikten zugrunde liegt. Internationalisierung wird vielfach noch immer nicht als Win / win-Konstellation, sondern als Null-Summen-Spiel betrachtet. Wie in den dreißiger Jahren, als die damaligen Industriestaaten versuchten, durch einen Abwertungswettlauf die eigene Beschäftigungskrise zu Lasten der Nachbarländer bzw. Handelspartner zu lösen (vgl. Siebert 1997, S.159ff.), gelten vielfach die eigenen Exporte als "gut", die der anderen hingegen als "schlecht"; im Falle von Direktinvestitionen ist das Freund / Feind-Schema umgekehrt gepolt.

1.2 ... da ist auch Licht.

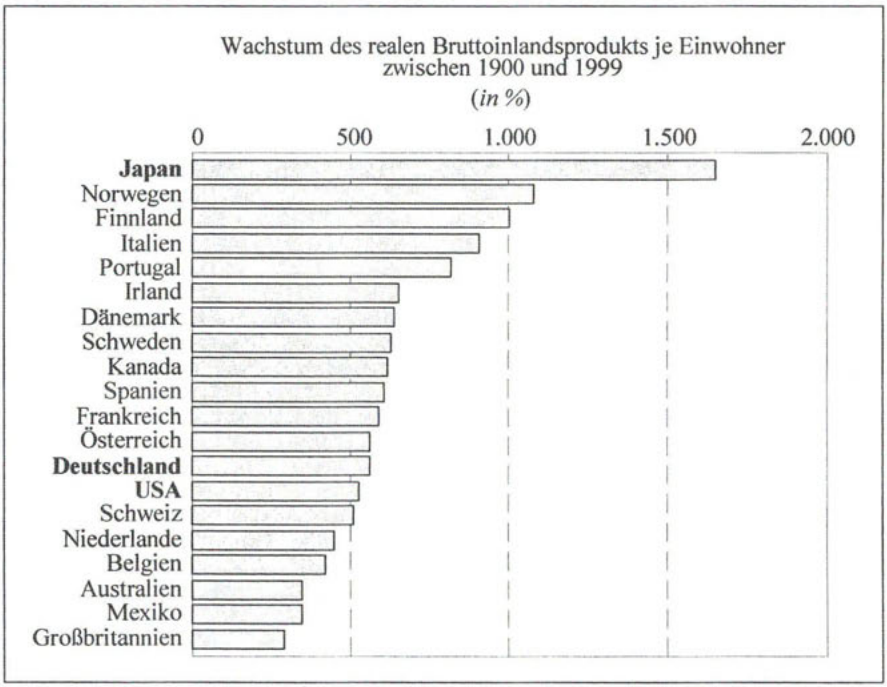
Wenn wir uns im weiteren Verlauf dieses Buches vorzugsweise mit den Schattenseiten auseinandersetzen, so wollen wir damit keineswegs verkennen, daß die Internationalisierung natürlich überwiegend "helle Seiten" hat - weit mehr vermutlich als dunkle. Allerdings: Auf der Sonnenseite der ökonomischen Entwicklung stand in den vergangenen Jahren bzw. Jahrzehnten vorzugsweise die sog. *Erste Welt*.

(1) Naturgemäß sind **Ursache** und **Wirkung** nicht immer eindeutig auszumachen. Man kann jedoch davon ausgehen, daß die Internationalisierung der Weltwirtschaft in hohem Maße dazu beigetragen hat, daß die Industrieländer im Laufe des 20. Jahrhunderts ein zuvor nicht gekanntes Wirtschaftswachstum erlebt haben (vgl. Abb. 1). Von dieser Entwicklung profitierten vor allem Japan, die nordischen sowie einige südliche Länder (z.B. Italien, Portugal, Spanien).

Daß Großbritanniens Bruttoinlandsprodukt in diesem Zeitraum nur unterdurchschnittlich gewachsen ist, läßt sich einerseits damit begründen, daß man dort Ende des 19. Jahrhunderts bereits ein vergleichsweise hohes Wirtschafts- bzw. Wohlstandsniveau erreicht hatte. Entscheidend dürfte andererseits aber gewesen sein, daß der weltwirtschaftliche Struktur-

wandel die britische Volkswirtschaft besonders stark getroffen hat; denn in den zurückliegenden Jahrzehnten mußte das Inselreich in allen damaligen Schlüsselindustrien (z.B. Bergbau, Stahl- und Textilindustrie) seine einstige Führungsposition an andere Volkswirtschaften abgeben. Erst in der jüngeren Vergangenheit konnte es diese Verluste durch überproportionale Gewinne im (Finanz-)Dienstleistungssektor kompensieren (vgl. Tab. 1).

Abb. 1: Profiteure der Internationalisierung



Quelle: iwd Nr.47 (25.11.99); Ursprungsdaten: OECD, Weltbank.

Von der Internationalisierung profitiert hat auch Bundesrepublik Deutschland, die wie kaum ein anderes Land in den internationalen Handel eingebunden ist. Absolut gesehen verdanken wir diesem Leistungsaustausch in noch höherem Maße als andere Nationen **Wohlstand** und **sozialen Frieden**. Beispielsweise hängt hierzulande jeder vierte Arbeitsplatz in der Industrie direkt oder indirekt vom Export ab. Dessen Wert ist zwischen 1980 und 1995 von 300 Mrd. DM auf 820 Mrd. DM gestiegen, womit der

Außenhandel einen überdurchschnittlich großen Beitrag zum Wachstum des Bruttoinlandsprodukts leistet (vgl. o.V. 1997a, S.17).

Tab. 1: Stellenwert von Dienstleistungen in den führenden Volkswirtschaften

Land	Anteil der Dienstleistungen		Land	Anteil der Dienstleistungen	
	an der gesamten Ausfuhr (*in %*)	am Brutto-inlands-produkt (*in %*)		an der gesamten Ausfuhr (*in %*)	am Brutto-inlands-produkt (*in %*)
Großbritannien	27	67	Japan	14	63
USA	26	74	Deutschland	13	64
Frankreich	22	72	Kanada	12	67
Italien	22	66	Welt	20	67

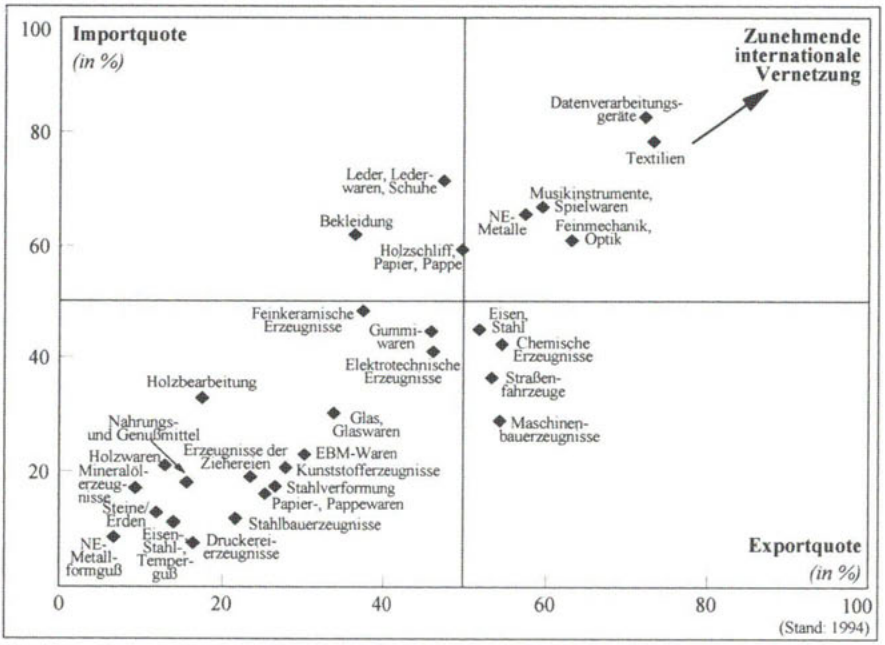
Quelle: iwd (23.3.2000, S.4); Ursprungsdaten: US-Bureau of Economic Analysis, Keizai Koho Center, OECD, Statistics Canada, Statistisches Bundesamt, Weltbank, WTO.

(2) Die **Dynamik** der Internationalisierung der deutschen Wirtschaft läßt sich u.a. daran ablesen, daß in vielen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes die Exporte und die Importe seit 1950 um das Neunzig- bzw. Sechzigfache gestiegen sind, während das inländische Sozialprodukt im gleichen Zeitraum nominal "lediglich" um den Faktor 30 zugenommen hat. Allerdings haben sich nicht alle **Wirtschaftszweige** gleichermaßen stark internationalisiert. Anders als die Produzenten von Textilien oder Geräten der Datenverarbeitung, die in einem intensiven internationalen Austausch stehen, agiert etwa die Holzwarenindustrie noch immer vorrangig auf dem inländischen Markt. Da Eß- und Trinkverhalten weitgehend kulturell geprägt sind (vgl. Müller/Kornmeier 2001), gilt dies z.B. auch für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (vgl. Abb. 2).

Weit stärker noch als die Weltmarktanteile änderte sich im vergangenen Jahrhundert die **Struktur** der **deutschen Ausfuhr**. Diese bestand damals zu einem Drittel aus Textilerzeugnissen, v.a. Stoffe aus Wolle und Baumwolle. Hingegen besaß bspw. der Maschinenbau für die Wirtschaft des *Deutschen Reiches*, das damals noch auf die Rolle eines typischen

Rohstoffveredlers beschränkt war, nur eine untergeordnete Bedeutung (= 3,7%).

Abb. 2: Internationale Vernetzung des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland



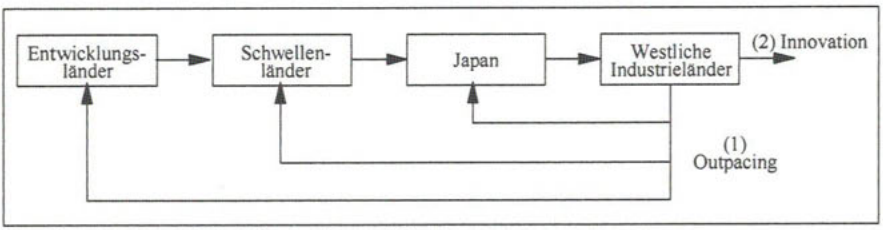
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft; eigene Darstellung.

Wie im Falle Großbritanniens war es für die Deutschen überaus bedeutsam, daß sie sich im Laufe dieser Entwicklung für andere Länder und Kulturen öffnen mußten; denn Internationalisierung steigert nicht nur den Wohlstand einer Volkswirtschaft, sondern zwingt auch die dort ansässigen Marktteilnehmer dazu, sich beständig fortzuentwickeln, nicht zuletzt sozio-kulturell. In diesem Zusammenhang sei an das Phänomen der **"internationalen Jagdlinie"** erinnert (vgl. Müller/Kornmeier 2000a). Wie sich in vielen Wirtschaftszweigen beobachten läßt, sorgt die Kraft des **(nachstoßenden) Wettbewerbs** (vgl. Abb. 3) dafür, daß das internationale Wirtschaftsgeschehen nicht statisch, sondern dynamisch ist.

(3) Auch wenn man vielleicht leichtfertig von der "Internationalisierung einer Volkswirtschaft" spricht, so verbergen sich hinter diesem abstrakten Konstrukt natürlich viele **Unternehmen**, welche diesen Prozeß auf unter-

schiedliche Art und Weise vollziehen. Sie also sind es letztlich, welche die Internationalisierung vorantreiben und damit das Wachstum im eigenen Land in entscheidendem Maße fördern.

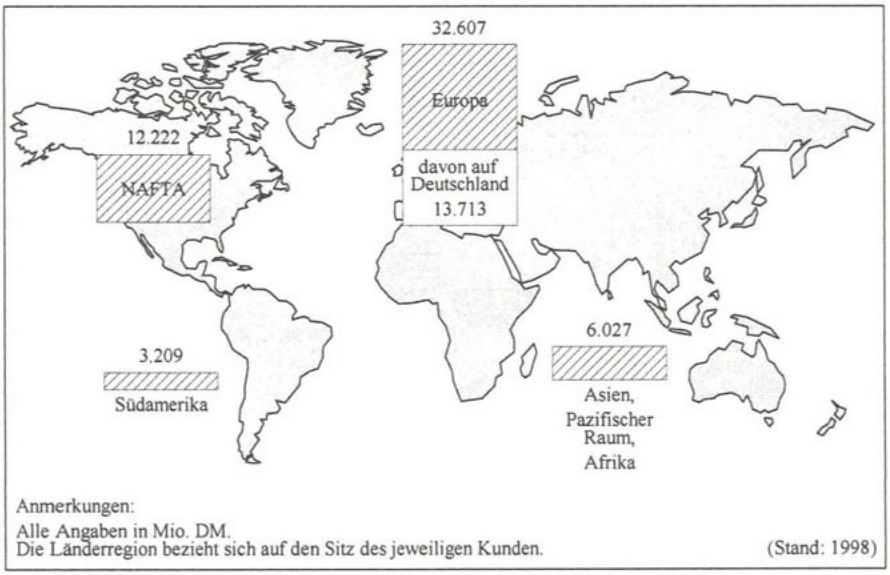
Abb. 3: "Internationale Jagdlinie"



Quelle: Perlitz (1997, S.2); leicht modifiziert.

Wie gravierend dies sein kann, soll abschließend am Beispiel der *BASF* skizziert werden (vgl. Abb. 4). Das Chemieunternehmen hat sich im Laufe der Jahrzehnte von der *Badischen Anilin- und Sodafabrik* zu einem veritablen ⇨ Global Player entwickelt. Mittlerweile erwirtschaftet die *BASF* "nur noch" 32.606 Mio. DM in Europa bzw. 13.713 Mio. DM in Deutsch-

Abb. 4: Internationalisierungsgrad der BASF (dargestellt am "Umsatz in Länderregionen")



Quelle: BASF.

land, was einem Anteil am Weltumsatz von 60,3% bzw. von 25,4% entspricht. Besonders stark involviert ist man in den Ländern der *NAFTA*, wo 1998 insgesamt 22,6% des weltweiten Umsatzes erzielt wurden. Im "Portefeuille" entfallen aber auch auf Asien bzw. den Pazifischen Raum sowie auf Afrika (= 11,2%) und Südamerika (= 5,9%) große Anteile.

2 Von der Internationalisierung zur Globalisierung

2.1 Anfänge der Internationalisierung

Die Berichte über grenzüberschreitende Handelsbeziehungen reichen so weit zurück wie die Geschichtsschreibung selbst. In vorchristlicher Zeit befuhren hauptsächlich die Phönizier, Griechen und Römer, später die Portugiesen, Spanier und Holländer die Weltmeere. Schließlich sicherten sich so die Engländer, Franzosen und Belgier politischen Einfluß und Wohlstand. Schon damals erregte dies aber **Neid** und **Vorurteile** der weniger tatkräftigen Völker.

Phönizier
Die aus dem heutigen Libanon stammenden Phönizier etwa, die mehr als ein Jahrtausend lang den Mittelmeerraum beherrscht und z.B. Zinn aus dem (damals) fernen England eingeführt haben, beschrieb der Grieche *Aristophanes* als verschlagen, grausam und egoistisch. Der Römer *Marcus Tullius Cicero* wiederum beschuldigte dieses rätselhafte Volk, mit seinen "Glitzerwaren" die Griechen zu Habsucht sowie ungezügeltem Streben nach Luxus und Bequemlichkeit verleitet zu haben. Daß die Hellenen - und damit auch die Europäer - den 332 v. Chr. (*Tyros*) schwer und 146 v. Chr. (*Karthago*) entscheidend geschlagenen Phöniziern nicht zuletzt ihre Schrift verdankten, verschwieg der bekannte Politiker und Redner allerdings. Offensichtlich fiel es schon damals schwer, die Verdienste anderer anzuerkennen.

Im 11. Jahrhundert entstanden im Zeichen einer allgemeinen wirtschaftlichen Blütephase die ersten **Handelszentren** (vgl. Braudel 1986). Vorboten der sich damals formierenden Weltwirtschaft, die Ende des 14. Jahrhunderts in Asow, Brügge, Fez, Damaskus, Lissabon, London und Venedig ihre Zentren entwickelt hatte, waren die "mit Privileg" ausgestatteten deutschen **Messen** von Frankfurt am Main (1240) und Leipzig (1268). Hierzu zählte auch der lockere Bund der *Hanse*, dem in seiner Blütezeit (1370-1400) mehr als 200 Städte zwischen Flandern und Polen, vor allem aber rund um die Ostsee angehörten (vgl. Dollinger 1989).

Vor dem Hintergrund des Erstarkens der Nationalstaaten war es den Holländern vorbehalten, im 16. und 17. Jahrhundert das Monopol der *Hanse* in der **Ostsee** zu brechen und die Schwerpunkte des (Welt-)Handels